

Priwall-Fähren: Viele Austritte bei Verdi

Es soll weniger Geld für die Belegschaft der Fährdienste geben – Viele Mitarbeiter sehen die Schuld bei ihrer bisherigen Gewerkschaft und wechseln zur Nah VG – Es ist nicht die erste große Abwanderung

Von Josephine von Zastrow

Lübeck. Krach an den Kaikanten: Diesmal geht es nicht um den Hafen, sondern um den Stadtverkehr. Der betreibt die Fähren, die Travemünde und den Priwall verbinden. Nach LN-Informationen haben 20 bis 30 Mitarbeiter die Gewerkschaft Verdi verlassen und sind zur neuen Fachgewerkschaft Nah VG gewechselt. Der Grund: Die Leute auf den Fähren sollen künftig weniger Geld verdienen. Unter anderem fällt eine spezielle Zulage weg, weil Schichten anders verteilt werden. Denn Stadtverkehr-Chef Willi Nibbe will auf den Fähren neue Dienstpläne einführen.

Die Verdi-Austrittswelle beim Stadtverkehr hat die Gewerkschaft im höchsten Maße alarmiert. Unter dem Titel „Klimawandel im Stadtverkehr?“ hat die Gewerkschaft ihre Mitglieder morgen zu einer Versammlung im Gewerkschaftshaus eingeladen. Denn für die finanziellen Einbußen werden vor allem Betriebsrat und Verdi verantwortlich gemacht, schreibt Verdi selbst an seine Mitglieder. Und weiter heißt es: „Deshalb haben etliche Kollegen aus der Priwall-Belegschaft ihre Mitgliedschaft bei Verdi gekündigt“, heißt es weiter.

„Wir bedauern die Austritte“, sagt Bezirksgeschäftsführerin Berith Jordan. „Ich kann verstehen, dass die Leute sauer sind, wenn man ihnen Geld wegnimmt.“ Aber die Gewerkschaft müsse da etwas ausbaden, „für das Verdi gar nichts kann“. Denn die Dienstpläne seien eine interne Sache des Stadtverkehrs. Verdi könne die Tarife aushandeln, nicht aber Dienstpläne. Das sei Sache des Betriebsrats des Stadtverkehrs. Der wiederum hatte die neuen Dienstpläne der Belegschaft vorgestellt und Argumente dagegen gesammelt. „Deshalb kann ich die Vorwürfe nicht nachvollziehen“, sagt Betriebsratschef Marco Fiebelkorn: „Wir haben uns schützend vor die Mitarbeiter gestellt.“ Der Betriebsrat habe die Dienstpläne abgelehnt. „Das Ganze wird wohl vor der Einigungsstelle landen“, schätzt Fiebelkorn. Dann sitzen ein Richter, die Geschäftsführung sowie der Betriebsrat an einem Tisch und müssen nach einer Lösung für den Konflikt suchen.

Klar ist aus Fiebelkorns Sicht: Die Busfahrer des Stadtverkehrs



Ärger auf den Priwall-Fähren: Die Mitarbeiter sollen weniger Geld verdienen. Für eine Passage muss ein Autofahrer aktuell 4,90 Euro zahlen. FOTO: MALZAHN

Konzern-Konstrukt

Die Stadtwerke Holding vereint die Stadtwerke GmbH und die Stadtverkehr GmbH. In etwa 20 Millionen Euro Plus verzeichnen die Stadtwerke jährlich. Davon fließen aber rund 14 Millionen Euro an den Stadtverkehr. Denn der Busverkehr wird vom Energieversorger subventioniert.

mussten bereits Abstriche hinnehmen, die Mitarbeiter der Werkstätten auch. Da werde es für die 32 Mitarbeiter der Priwall-Fähren keine Ausnahme geben. „Das habe ich auch gesagt“, so Fiebelkorn. Denn der Stadtverkehr mit 520 Mitarbeitern wird von den Stadtwerken finanziert. Und das Defizit des Stadtverkehrs darf nicht mehr als

Die Stadt hält die Mehrheit der Anteile der Stadtwerke GmbH mit 74,9 Prozent. Die Stadtwerke Aachen haben 25,1 Prozent. Beim Stadtverkehr hat die Stadt auch die Mehrheit mit 50,1 Prozent, die Hamburger Nahverkehrs-Beteiligungsgesellschaft mbH hält 49,9 Prozent!

14 Millionen Euro betragen. Das ist die Maßgabe der Stadt als Gesellschafter. Stadtverkehr-Sprecherin Gerlinde Zielke sagt zum Streit um die Priwall-Fähren: „Wir befinden uns in einem Anpassungsprozess.“ Davon profitiert aktuell die Gewerkschaft Nah VG. Sie verzeichnet einen enormen Zuwachs in Lübeck. „Es ist auffällig, wie viele

neue Mitglieder wir jetzt aus Lübeck haben“, sagt Bundesvorsitzender Axel Schäd. Die Fachgewerkschaft wurde 2012 gegründet und hat schon einmal von einem massiven Mitgliederverlust bei Verdi profitiert. 2015 wechselte fast die komplette Belegschaft der Lübeck-Travemünder Verkehrsgesellschaft (LVG), einer hundertprozentigen Stadtverkehr-Tochter. Jetzt sind dort von 140 Mitarbeitern gut 90 Prozent bei der Nah VG organisiert. „Dort hatten wir einen sehr großen Zulauf“, so Schäd. Nah VG sei damals angefragt worden, weil die Leute „eine Gewerkschaft brauchten, die für sie da ist und die sie vernünftig vertritt“. Als Fachgewerkschaft habe sich Nah VG keine „gewerkschaftspolitischen Ziele auf die Fahnen geschrieben“.

Unterm Strich hat Nah VG 201 einen Haustarif mit dem Stadtverkehr abgeschlossen, der sich an dem Tarifvertrag Nahverkehr von Verdi orientiert. Die LVG hatte zu vor schlechtere Tarife. Jetzt trägt das Plus beim neuen Haustarif bis zu 13 Prozent. Der läuft bis zum 30. Juni 2020. „Für uns war das ein riesiger Schritt – und die Leute sind zufrieden“, so Betriebsratschef Frank Thürcke, der von Verdi zu Nah VG gewechselt ist. Ältere Mitarbeiter mussten zwar zwei Urlaubstage abgeben, die jüngerer aber haben welche erhalten. Jeder hat nun 29 Tage.

Ob der Nah VG demnächst auch für die Beschäftigten des Stadtverkehrs verhandeln will? Das kommt auf die Zahl der Mitglieder im Unternehmen an. Schäd: „Und da entscheiden dann die Mitglieder.“